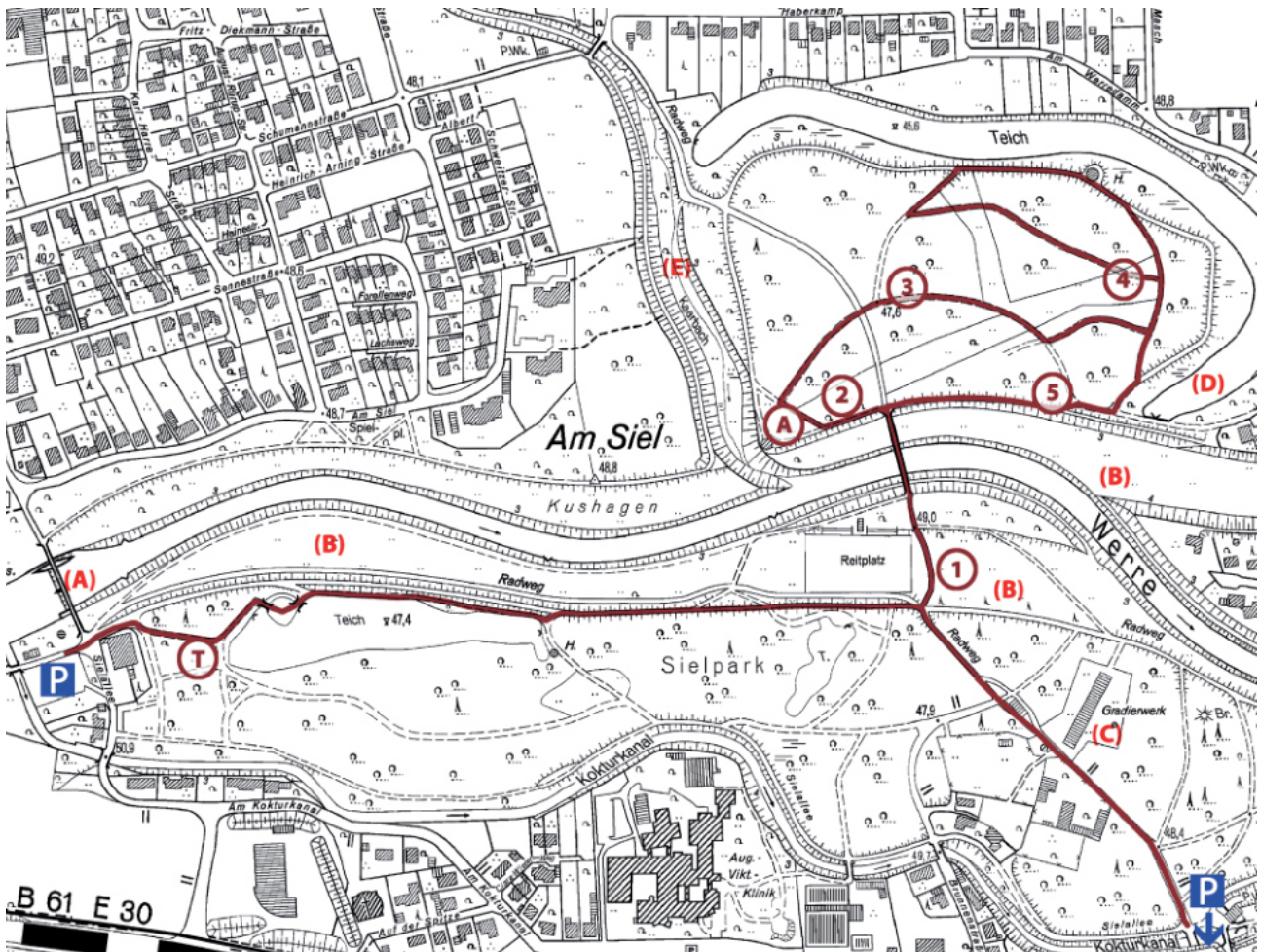




Siel



© Geobasisdaten: Kreis Minden-Lübbecke – Kataster- und Vermessungsamt

Start der Runde ist der Parkplatz an der „Sielallee“ (links abzweigend von der Straße „Am Kokturkanal“). Die reine Laufzeit der Runde beträgt ca. 45 Minuten.

Die Geländeform ist annähernd barrierefrei, der Untergrund weitestgehend befestigt. Lediglich einige Waldwege sind teilweise eng und bei schlechtem Wetter aufgeweicht. Alle hier befindlichen Stationen sind jedoch auch über die umliegenden festeren Wege zu erreichen. Sanitäre Anlagen sind in den Lokalitäten ‚Sielterrassen‘ (am Parkplatz) und ‚Salz- und Zuckerland‘ (an der Brunnenstraße, etwa auf Höhe des Gradierwerkes) zu finden.

Kommt man vom Parkhaus/Parkplatz an der Martin-Schröder-Straße aus dem Sültebusch oder vom Hauptbahnhof, nimmt man den Fußweg mit Unterführung unter der B 61/Kanalstraße in den Siel. Vom Sültebusch bis zur ersten Station der Runde sind es ca. 10 Minuten zu Fuß.



Informationen zum Gebiet

Der Name **Siel** bedeutet Schleuse und ist ein Teil eines Solfeldes der Salzgewinnung. 1753 wurde das **Stauwehr (A)** zunächst als Weidengeflecht aufgebaut. Es diente dazu, die Bewässerung der Anlagen durch den abgeleiteten Kokturkanal zu gewährleisten. Nach vielen Umbaumaßnahmen wird heute hierdurch im Zusammenhang mit der **Flutmulde (B)** die Überflutungsgefahr des unteren Werretals geregelt. Es ist jedoch fraglich, ob die damit in Verbindung stehende Flussbegradigung für die Natur, den Lebensraum für Pflanzen und Tiere und nicht zuletzt auch für die Menschen von Vorteil ist.

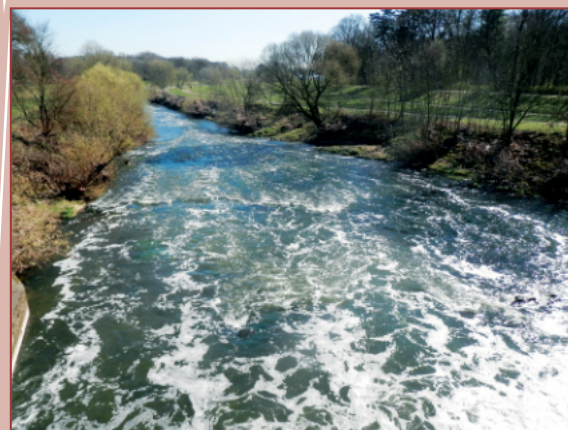
Der um 1900 angelegte Sielpark, der sich zwischen Kanalstraße und Werre erstreckt, ist auch heute noch ein beliebtes Ausflugsziel für Einheimische und Gäste. Hier kann man unter alten Buchen und Eichenbeständen im Frühjahr Lerchensporn und Buschwindröschen leuchten sehen und Spaziergänge genießen. Wissenswertes über die Historie der Salzgewinnung ist dabei über die Informationstafeln des Salinenpfades zu bekommen. Anziehend wirken auf viele Besucher auch die Teiche mit zahlreichen Stockenten, Blesrallen und Reiherenten.

Um die Jahrhundertwende standen nördlich der Mindener Straße etliche Gradierwerke. Sie dienten nicht nur der Salzgewinnung, sondern waren auch als Freiluftinhalatorien für Kurgäste von Bedeutung. Zwischen 1930 und 1940 wurden sie jedoch abgerissen. Heute kann man das 1989/90 nachgebaute, einzige **Gradierwerk (C)** der Stadt im Sielpark ansehen und die salzige Atemluft erleben.

Etwa 500 Meter flussabwärts des Wehres führt eine Fußgängerbrücke über die Werre. Am anderen Werreufer erstreckt sich ein kleiner Wald, halb umschlossen von einem Teich, ein Teil des ursprünglich mäandrierenden **Werreverlaufs (D)**. An ihm sind viele Wasservögel – unter anderem auch der ein oder andere, tauchend fischende Kormoran – zu beobachten.

Der kleine Wald bietet Lebensraum für etliche Tier- und Pflanzenarten. Spechthöhlen in alten Bäumen sind hier ebenso zu finden wie viele Pilzarten und Tiere der Laubstreu. Wie auch im Siekertal nutzen einige der streng geschützten Fledermausarten, unter ihnen Großer Abendsegler, Zwergfledermaus, Breitflügel-Fledermaus, Wasserfledermaus und weitere Arten den Siel als Jagdrevier und Lebensraum.

Am westlich des Waldes gelegenen **Kaarbach (E)** lassen sich Bach-Aktionen aus der Runde Siekertal-Hofwassermühle durchführen. Auch Bereiche der Flutmulde im Siel eignen sich für Wiesen-Aktionen der Runde Siekertal-Süd.





Tausendfüßer-Lauf

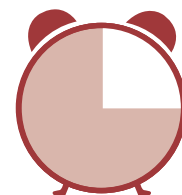


Die Kinder üben als Gruppe eine Einheit zu bilden und achten darauf, dass niemand „verloren“ geht.


Gelände: Freifläche
Altersgruppe: alle
Aktivität: aktiv, lebhaft

Jahreszeit: ganzjährig
Teilnehmer: ab 10 Personen
Vorbereitung: -

Materialbedarf: -



15 Min.

 Laufspiel, bei dem man als Kette gegen eine andere Mannschaft antritt.



Ablauf

Teilen Sie zwei gleich starke Mannschaften ein. Die Kinder jeder Mannschaft stellen sich an der Startlinie hintereinander auf und halten sich an der Schulter oder Hüfte des jeweils vorderen Kindes fest.

Auf das Startkommando laufen die beiden Mannschaften los. Sie legen die Strecke bis zu ihrem Wendepunkt (z. B. markierter Baum, Rucksack) zurück, umrunden diesen und laufen danach wieder zur Startlinie/Ziellinie zurück.

Sie müssen während des Laufs aufpassen, dass sie nicht umfallen oder sich „Teile“ des Tausendfüßers ablösen bzw. sie sich loslassen. Gewonnen hat die Mannschaft, die zuerst die Startlinie/Ziellinie übertritt.

Variante

Die beiden Mannschaften stellen sich an der Startlinie auf. Auf das Startkommando rennen die ersten Kinder jeder Mannschaft (die vorne stehen) zum Wendepunkt und wieder zurück. Ist der erste Spieler wieder beim Ausgangspunkt gelandet, nimmt er den zweiten Spieler an die Hand, umrundet jetzt mit ihm gemeinsam den Wendepunkt und kehrt zur Mannschaft zurück. Daraufhin hält der zweite den dritten Spieler an den Hand und alle drei laufen um den Wendepunkt. So setzt sich ein immer länger werdender Tausendfüßer in Gang. Ist auch der letzte Spieler in der Tausendfüßer-Kette mitgelaufen und kehrt diese zurück über die Startlinie, endet das Spiel. Der schnellste Tausendfüßer hat gewonnen.



Kanal und Bach

(Quelle: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Mitmachideen für alle! Bonn, 2006)

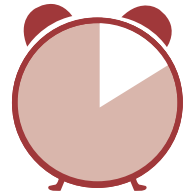


Die Kinder erfahren spielerisch, wie sich gerade, stark eingefasste Fließgewässer von naturnahen unterscheiden.


Gelände: Freifläche
Altersgruppe: 3./4. Klasse
Aktivität: lebhaft, entdeckend

Jahreszeit: ganzjährig
Teilnehmer: ab 20 Personen
Vorbereitung: -

Materialbedarf: ■ Augenbinde



10 Min.

 Unterschiede zwischen Kanal und Bach werden anschaulich gemacht.

Ablauf

Teilen Sie die Kinder in zwei Gruppen ein. Sie sollen sich an den Händen halten und sich im Abstand von etwa einem Meter in zwei Reihen gegenüber aufstellen. Jede Reihe stellt ein Bachufer dar. Ein einzelnes Kind ist das Wasser. Es bekommt die Augen verbunden und soll versuchen, so schnell es kann, zwischen den beiden Ufern hindurch zu laufen.

Bei einem verbauten Gewässer, z. B. einem Kanal, stehen die beiden Reihen ganz gerade, weil auch ein Kanal ziemlich gerade verläuft. An den Ufern wachsen kaum Bäume oder andere Pflanzen, und es liegen auch keine großen Steine auf dem Gewässergrund. Für das Wasser (das Kind mit Augenbinde) ist es recht leicht hindurch zu fließen (laufen).

In gleicher Weise können die Kinder, die das Ufer spielen, auch einen naturnahen Bach darstellen. Der Verlauf ist kurviger und in ihm und an seinem Ufer befinden sich Steine, Wurzeln und Äste. Wenn sich nun das Kind blind durch den Bach bewegt, stößt es auf viele Hindernisse. So wird es langsamer gehen und öfter gegen die Ufer prallen.



Erdkröten

Die Erdkröten sind dem Straßenverkehr im Frühjahr gnadenlos ausgesetzt: Durch den sogenannten „Strömungsdruck“ sterben viele bereits, auch wenn sie nicht direkt überfahren werden. Schon ein „Fahrtempo“ von 30 km/h reicht oft aus, um „zerquetscht“ zu werden. Deshalb ist es wichtig, bekannte Strecken zur Zeit der Wanderung möglichst zu umfahren.





Geräusche-Landkarte

(frei nach: Cornell, J. B.: Mit Freude die Natur erleben. Verlag an der Ruhr, Mülheim, 1991)

! Die Kinder konzentrieren sich auf den Hörsinn, nehmen verschiedene Geräuschquellen wahr und bewerten sie.

Gelände: überall

Altersgruppe: 1. - 4. Klasse

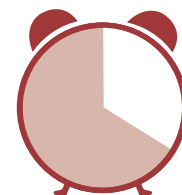
Aktivität: ruhig, entdeckend

Jahreszeit: ganzjährig


Teilnehmer: beliebig

Vorbereitung: -

Materialbedarf: ■ Karteikarten ■ einen Stift für jedes Kind



20 Min.

 Jeder sucht sich einen Platz in der Natur und lauscht den Geräuschen der Umgebung.

Ablauf

Geben Sie jedem Kind eine Karteikarte und einen Stift. Dann bitten Sie die Kinder, sich im Gelände einen ruhigen Platz zum Hinsetzen zu suchen. Der Abstand zwischen den Kindern sollte so groß sein, dass sie sich gegenseitig nicht stören.

Wer einen Platz gefunden hat, schreibt in die Mitte der Karte ein x. Dies soll der Lausch-Standort des Kindes sein. Mit geschlossenen Augen und gespitzten Ohren wird nun gehorcht. Immer wenn ein neues Geräusch vernommen wird, soll es auf der Geräusche-Landkarte notiert werden. Dabei soll auch auf die Richtung geachtet werden, aus der das Geräusch kommt und auf die Entfernung vom Standort x. Die Kinder können das Geräusch gegenständlich oder abstrakt zeichnen oder auch aufschreiben, was sie gehört haben. Wichtiger als das Zeichnen ist aber das Hören.

Nach 5 bis 10 Minuten kommen alle auf ein vereinbartes Zeichen wieder zusammen. Die Geräusche-Landkarten können kommentarlos einmal im Kreis herum gegeben oder besprochen werden. Beim Austausch und Vergleich der Hörerfahrungen kann auf die Geräuschquellen, wohltuende und störende Geräusche eingegangen werden.

Tipp

Geben Sie den Kindern ein bis zwei Minuten Zeit, um einen „Lauschplatz“ zu finden. Dort sollen sie bis zum Ende der Aktion bleiben und mucksmäuschenstill den Geräuschen in der Natur zuhören.



Libelle

Alle Libellen haben je zwei Flügelpaare. Sie unterscheiden sich in Großlibellen und Kleinlibellen. Dies ist gut erkennbar an der Flügelstellung. Bei Großlibellen, wie die im Bild gezeigte westliche Keiljungfer, sind diese im Ruhezustand vom Körper abgespreizt. Bei den meist filigraneren Kleinlibellen liegen sie am Körper an.

Fledermaus und Nachtfalter

(frei nach: Cornell, J. B.: Mit Kindern die Natur erleben. Verlag an der Ruhr, Mülheim, 1991)

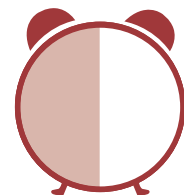


Die Kinder entwickeln Empathie für Fledermäuse und Nachtfalter. Sie können das Beutegreifprinzip der Fledermaus, die Schallortung, nachvollziehen.

Gelände: Freifläche
Altersgruppe: 3./4. Klasse
Aktivität: aktiv, entdeckend

Jahreszeit: ganzjährig
Teilnehmer: ab 8 Personen
Vorbereitung: -

Materialbedarf: ■ 2 Augenbinden



30 Min.

Die Jagdtechnik von Fledermäusen wird spielerisch nachempfunden.

Ablauf

Die Kinder bilden einen Kreis mit einem Durchmesser von etwa fünf Metern. Dann erklären Sie die Jagdstrategie der Fledermäuse: Fledermäuse als nachtaktive Jäger benutzen ein Echolotsystem zum Fang der Beute und zur Orientierung im Raum. Sie stoßen sehr hohe Laute aus, die von der Umgebung zurückgeworfen werden. Aus der Reflexion des Schalls kann die Fledermaus erkennen, ob und um welche Art von Beute es sich handelt und wo sich z. B. der Falter gerade befindet. (Einige Falterarten schützen sich gegen den Schall mit einem dichten Haarpelz, der schlechter reflektiert.)

Nun werden „Fledermaus“ und „Nachtfalter“ ausgewählt. Beide kommen in die Mitte des Kreises und bekommen die Augen verbunden. Die Fledermaus versucht nun den Nachtfalter zu fangen. Die Jagd beginnt damit, dass die Fledermaus ruft: „Fledermaus!“ Immer wenn der Nachtfalter den Ruf der Fledermaus hört, hat ihn ein Schallruf der Fledermaus getroffen und er antwortet mit „Falter!“ Die Fledermaus stellt auf diese Weise fest, wo sich die Beute befindet. Aber auch der Nachtfalter erfährt, ob sich die Fledermaus in der Nähe aufhält und kann in entgegengesetzter Richtung den Fluchtweg antreten. Wenn die Fledermaus ihre Beute erwischt hat, sind zwei andere Kinder an der Reihe.

Tipp

Die Kinder im Kreis müssen ganz still sein, da es ansonsten für die Fledermaus und den Nachtfalter sehr schwer ist, Beute bzw. Jäger zu hören. Kommen die Spieler zu nah an den Kreisrand, werden sie vorsichtig mit den Händen in den Kreis zurückgeschoben.



Fledermäuse

Der Bestand an Fledermäusen ist seit den 1950er Jahren rückläufig. Deshalb stehen alle Arten unter Schutz. Forschen Sie gemeinsam mit den Kindern nach Ursachen und überlegen Sie, wie Sie Fledermäusen vor Ort helfen können. Die Arbeitsgruppe Natur- und Umweltschutz Bad Oeynhausen e.V. steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.



Mein Waldschatz

(Quelle: Bayer. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Forstl. Bildungsarbeit – Waldpädagogischer Leitfaden. München, 1998)



Die Kinder erkunden den Wald, schulen ihren Sehsinn und staunen über kleine Natur-Schätze.

Gelände: Wald

Altersgruppe: alle

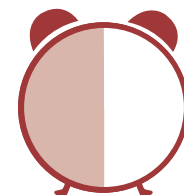
Aktivität: kommunikativ, entdeckend

Materialbedarf: -

Jahreszeit: ganzjährig

Teilnehmer: beliebig

Vorbereitung: -



30 Min.

 Jeder sucht einen für ihn interessanten natürlichen Gegenstand im Wald.

Ablauf

Bitten Sie die Kinder alleine auf Schatzsuche durch den Wald zu streifen. Jedes soll einen kleinen „Schatz“ finden, der noch in die zusammengeballte Hand passt. Dies kann ein schöner Stein, eine Feder oder ein buntes Blatt sein – etwas, das den Schatzsucher besonders anspricht.

Auf ein vereinbartes Zeichen kommen alle wieder zusammen. Es wird ein Kreis gebildet und die Schätze mit geschlossenen Augen in einer vorher definierten Richtung (evtl. hinter dem Rücken) herum gereicht. Die Gegenstände sollen ganz vorsichtig mit den Händen weitergegeben und ertastet werden, denn einige könnten zerbrechlich sein. Wenn alle wieder ihren eigenen Schatz in der Hand halten, zeigt man sich die „Kostbarkeiten“ bei geöffneten Augen, tauscht Erlebnisse und evtl. Fantasienamen aus.



Tipp

Die Aktion kann gut auf dem Weg durch den Wald durchgeführt werden. Weisen Sie die Kinder darauf hin, dass nur kleine Dinge - keine Tiere! - gesammelt werden dürfen. Außerdem sollten Sie abklären, ob das Pflücken von Pflanzenteilen erlaubt sein soll. Nach der Aktion können die Gegenstände in einen Rahmen aus Stöcken auf den Waldboden gelegt werden. So können sich auch Spaziergänger an den Natur-Schätzen erfreuen.

Stockwerke des Waldes

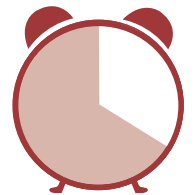


Die Kinder entdecken den Schichtaufbau naturnaher Laubwälder. Sie nehmen das vielfältige Leben darin wahr und erweitern ihre Artenkenntnisse.

Gelände: Wald
Altersgruppe: 3./4. Klasse
Aktivität: aktiv, forschend

Jahreszeit: ganzjährig
Teilnehmer: beliebig
Vorbereitung: -

Materialbedarf: -



20 Min.

 Der Schichtaufbau des Waldes wird anschaulich gemacht.

Ablauf

Erläutern Sie den Kindern den Schichtaufbau eines Laubwaldes: Ein naturnaher Laubwald besteht wie ein Hochhaus aus verschiedenen Stockwerken: Der Keller ist der Erdboden. Hier wurzeln die Pflanzen. Der Boden, auf dem wir stehen, ist das Erdgeschoss. Hier liegt viel Laub, manchmal auch Steine. Es wachsen Moose, Pilze und kriechendes Efeu. Im ersten Stockwerk, der Krautschicht, wachsen Farne, Gräser und andere krautige Pflanzen. In der nächsten Etage, der Strauchschicht, findet man kleinere Bäume und Sträucher, z. B. Haselnuss, Brom- und Himbeeren und Holunder. Das Dachgeschoss des Waldes wird von verschiedenen großen Bäumen mit ihren ausladenden Baumkronen gebildet.

In Kleingruppen aufgeteilt legen die Kinder mit Stöcken den Umriss von einem Haus mit Keller, Erdgeschoss, 1. und 2. Etage sowie einem Dachgeschoss. Dafür sollte der Waldboden etwas „gefegt“ werden, damit man das Haus gut erkennen kann.

Als nächstes suchen die Kinder für jede Etage des Hauses einen oder mehrere anorganische oder pflanzliche „Bewohner“. In den Keller kann beispielsweise verrottetes Laub gelegt werden, ins Erdgeschoss braune Blätter vom Vorjahr und Steine usw. Sind alle Häuser bezogen, kann eine Besichtigungsrunde erfolgen.

Tipp

Weisen Sie die Kinder bitte darauf hin, dass sie keine ganzen Pflanzen ausreißen oder Baumäste abknicken, sondern nur einzelne Blätter oder Blüten pflücken dürfen.



Vertiefungsmöglichkeit

Lassen Sie die Kinder Tierarten aufzählen, die im Wald leben. In welcher Etage halten sie sich überwiegend auf? Welche Zusammenhänge und Wechselbeziehungen gibt es im Ökosystem Wald?

Im Erdboden wohnen Regenwürmer und Käferlarven. Baue von Fuchs und Dachs befinden sich unter der Erdoberfläche. Auf dem Erdboden leben Asseln, Tausendfüßer und eine Vielzahl von Insekten. Rehe, Wildschweine und andere Säugetiere finden hier Nahrung und Unterschlupf. In der blütenreichen Krautschicht sieht man häufig Schmetterlinge und Fliegen. Spinnen lauern hier auf ihre Beute. Die Strauchschicht wird von vielen Vögeln genutzt, um Nester zu bauen und Nahrung (Beeren, Insekten) zu suchen. Auch im Dachgeschoss sind viele Vogelarten zuhause. Verlassene Spechthöhlen werden von Fledermäusen, Hornissen und Bilchen bezogen. Das Eichhörnchen turmt zwischen Erd- und Dachgeschoss hin und her. In den Baumwipfeln leben Blattläuse und andere Insekten.



Mini-Müllmänner des Waldes



Die Kinder üben sich im achtsamen Umgang mit Lebewesen, lernen neue Arten kennen und präsentieren ihre Untersuchungsergebnisse.

Gelände: Wald

Altersgruppe: alle

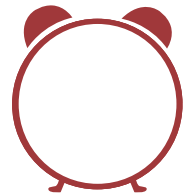
Aktivität: aktiv, forschend

Materialbedarf: ■ Becherlupen ■ Pinsel ■ Bleistifte ■ Klemmbretter
■ evtl. Bestimmungsbücher


Jahreszeit: Frühling - Herbst

Teilnehmer: beliebig

Vorbereitung: evtl. Arbeitszettel kopieren



60 Min.

 Die Tiere der Laubstreu werden erforscht.

Ablauf

Stimmen Sie die Kinder auf die Aufgabe ein: Jedes Jahr im Herbst/ Winter verlieren die Laubbäume ihre Blätter. Eine dicke Schicht Laub bedeckt dann den Waldboden. Die Mini-Müllmänner des Waldes leben in der Laubstreu und sorgen dafür, dass aus den herabgefallenen Blättern langsam wieder Humus (Erde) wird:

Milben und Springschwänze knabbern die Blätter an, die durch die Arbeit von Pilzen und Bakterien schon etwas weich geworden sind. Schnecken, Ohrwürmer, Tausendfüßer und Asseln fressen Löcher in die Blätter. Regenwürmer fressen dann die modrigen Blätter mit Erde und scheiden Humus aus, also neue Erde, die die Waldpflanzen zum Wachsen benötigen. Neben den Laubstreu-Zersettern leben am Waldboden aber auch Räuber und Allesfresser, die sich von anderen Bodentieren ernähren.

Teilen Sie die Kinder in Arbeitsgruppen von zwei bis vier Personen ein. Jede Kleingruppe erhält das notwendige Material und den Auftrag ein Stück Waldboden nach Mini-Müllmännern und anderen Tierchen abzusuchen. Bodentiere findet man dort, wo es feucht, kühl und dunkel ist. Am leichtesten sind sie unter Steinen und unter alten Holzstämmen und Rinde zu finden.

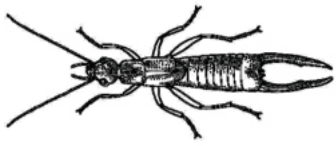
Die vorgefundenen Lebewesen werden mit dem Pinsel in die Becherlupe gesetzt, genau angeschaut und bestimmt. Dabei ist die Anzahl der Beine ein wichtiges Merkmal. Die Ergebnisse werden auf dem Arbeitsblatt notiert. Zum vereinbarten Zeitpunkt oder auf ein verabredetes Signal treffen sich die Gruppen und berichten über ihre Ergebnisse.

Tipp

Im Vorfeld der Untersuchung sollten Sie klare Regeln im Umgang mit Lebewesen festlegen: immer nur ein Tier in die Becherlupe setzen, Lupenläser nicht schütteln, Tiere nicht zu lange direkter Sonneneinstrahlung aussetzen, die Tiere unversehrt wieder in den Wald entlassen.



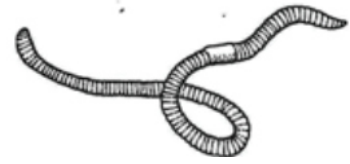
Kreuzt an, welche Bodentiere ihr gefunden habt!



Ohrwurm



Nacktschnecke



Regenwurm



Springschwanz



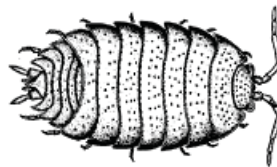
Gehäuseschnecke



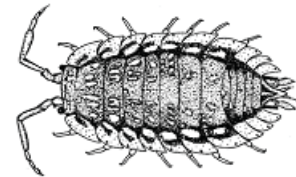
Schnurfüßer(Tausendfüßer)



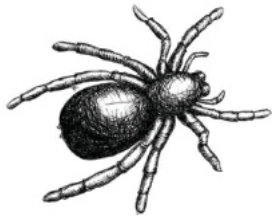
Saftkugler



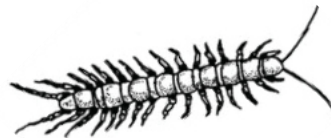
Kellerassel



Mauerassel



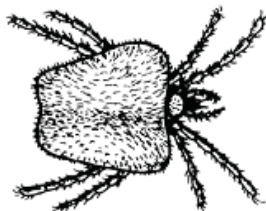
Wolfsspinne



Steinläufer(Hundertfüßer)



Erdläufer



Samtmilbe



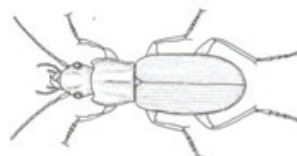
Doppelschwanz



Weberknecht



Käferlarve



Laufkäfer



Bauwerke für kleine Waldbewohner



Gestalten mit Naturmaterialien ermöglicht es den Kindern, sich kreativ auszudrücken. Sie nehmen die Vielfalt der Natur wahr und setzen eigene Ideen durch aktives Handeln in die Tat um.

Gelände: Wald

Altersgruppe: alle

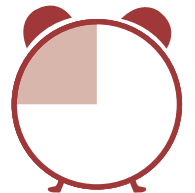
Aktivität: fantasievoll, kreativ

Materialbedarf: -


Jahreszeit: ganzjährig

Teilnehmer: beliebig

Vorbereitung: -



45 Min.

 Gesammelte Naturmaterialien aus der Umgebung werden zum Bauen verwendet.

Ablauf

Überlassen Sie es den Kindern, sich für diese Aktion einen oder mehrere Partner zu suchen. Jede Gruppe erkundet das Gelände und sucht sich einen Bauplatz im Wald, der mit dicken Ästen „eingezäunt“ werden kann. Die Aufgabe besteht nun darin, mit vorhandenen Naturmaterialien etwas zu bauen, das für kleine Waldbewohner nützlich sein kann.

Bauprojekte für jüngere Kinder können Zwergen- oder Elfenhäuser sein, ältere haben vielleicht mehr Spaß, einen Abenteuerspielplatz oder Hindernisparcours für Käfer zu bauen.

Nach Ende der vereinbarten Bauzeit kann ein Rundgang erfolgen, bei dem jede Gruppe ihr Bauprojekt vorstellt.

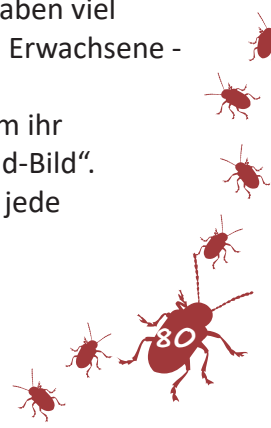
Tipp

Sie sollten im Vorfeld der Aktion besprechen, welche Materialien gesammelt werden dürfen: Alle Dinge, die auf dem Boden liegen, sind erlaubt. Äste von lebenden Bäumen und Pilze sollten verschont bleiben, einzelne Blätter und Blüten dürfen gepflückt werden.

Vertiefungsmöglichkeit

In der Natur mit Naturmaterialien gestalten, das ist Natur-Kunst oder LandArt. Kinder haben viel Spaß daran, etwas „Eigenes“ mit den Händen zu erschaffen. Sie lassen sich - leichter als Erwachsene - von den verschiedenen Materialien, Formen und Farben in der Natur inspirieren.

Wenn das Umfeld vielfältige Materialien bereithält, dann geben Sie den Kindern Zeit, um ihr kreatives Potential zu entdecken und auszuschöpfen, eventuell mit einem eigenen „Wald-Bild“. LandArt spricht Kopf, Herz und Hand an, fördert die Kinder also ganzheitlich und macht jede Menge Spaß.





Memory

(frei nach: Cornell, J. B.: Mit Kindern die Natur erleben. Verlag an der Ruhr, Mülheim, 1991)



Die Kinder üben genaues Hinschauen, trainieren ihr Gedächtnis und nehmen die Umgebung bewusst wahr.

Gelände: überall

Altersgruppe: alle

Aktivität: konzentriert, entdeckend

Jahreszeit: ganzjährig


Teilnehmer: beliebig

Vorbereitung: -

Materialbedarf: ■ ein Tuch



20 Min.

 Jeder prägt sich kurzzeitig sichtbare Naturmaterialien ein und muss sie im Umfeld wiederfinden.



Ablauf

Für diese Aktion sammeln Sie möglichst unauffällig, so dass die Kinder es nicht mitbekommen, einige Naturmaterialien. Alles, was in der unmittelbaren Umgebung häufig zu finden ist, kann gesammelt werden: ein Zapfen, ein Stein, ein Blatt, ein Stück Rinde usw.

Die Kinder stellen sich im Kreis auf, und Sie legen die gesammelten Gegenstände gut sichtbar in die Mitte auf den Boden. Jedes Teil wird nun mit Namen benannt. Dann werden die Kinder aufgefordert, sich diese Dinge gut einzuprägen. Anschließend legen Sie ein Tuch über die Materialien (bei kleinen Kindern dürfen die Gegenstände offen liegen bleiben). Nun sollen die Kinder die gleichen Dinge im Umfeld finden.

Nach der vereinbarten Zeitdauer werden die Kinder zurückgerufen. Wer konnte sich an alle Gegenstände erinnern? - Es wird verglichen, ob das Richtige gesammelt wurde, und festgestellt, wer die meisten Paare gefunden hat.

Tipp

Sie können die Anzahl der Gegenstände beliebig variieren. Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass beispielsweise ein Stöckchen nicht dieselbe Länge oder ein Stein nicht dieselbe Größe haben muss.

k



Variante

Nachdem die Kinder sich alle Gegenstände eingepägt haben, drehen sie sich um und schließen die Augen. Dann entfernen oder vertauschen Sie oder ein Kind beliebig viele Gegenstände.
- Wer kommt zuerst drauf, was fehlt oder verändert wurde?

Vertiefungsmöglichkeit

Von den einzelnen Gegenständen ausgehend, können Sie ein Gespräch über deren Bedeutung im jeweiligen Lebensraum beginnen. Oder Sie nutzen die Aktion, um die Artenkenntnisse der Kinder spielerisch zu festigen, indem Sie Blätter von verschiedenen Laubbäumen oder Blüten von häufigen Wiesenpflanzen wiederfinden lassen.





Die Ente Quak eine Mitmach-Geschichte

(Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, Beratung und Kommunikation (Hrsg.): Wasserrucksack. Hannover.)



Die Kinder versetzen sich in eine Ente, schulen ihre Motorik und Koordination.

Gelände: überall

Altersgruppe: Vorschule, 1./2. Klasse

Aktivität: ruhig, kommunikativ

Jahreszeit: ganzjährig

Teilnehmer: beliebig

Vorbereitung: -

Materialbedarf: -



20 Min.

 Die erzählte Geschichte wird durch eigene Bewegungen untermalt.



Ablauf

Stellen Sie sich mit den Kindern im Kreis auf. Dann erzählen Sie die Geschichte der Ente Quak und machen während des Redens die entsprechenden, in Klammern gesetzten Bewegungen vor. Die Kinder sollen diese zeitgleich nachmachen:

Die Ente Quak lebt an einem Teich wie der, an dem wir uns gerade befinden. Ihr Nest, auf dem sie nachts schläft, ist am Ufer versteckt (*hinhocken*).

Während sie schläft, hat sie ihren Kopf unter dem Gefieder (*Kopf unter einen Arm klemmen*).

Eines Morgens wacht die Ente Quak auf (*Kopf heben und Augen öffnen*) und reckt ihren Hals (*Hals recken*). Dann streckt sie erst den linken Flügel zur Seite und spreizt das Gefieder (*linken Arm ausstrecken, Finger spreizen*), anschließend den rechten Flügel (*rechten Arm ausstrecken, Finger spreizen*).

Schließlich plustert sie sich auf und schüttelt sich (*mit den Armen das Aufplustern nachahmen und sich schütteln*). Nun hüpfert die Ente Quak von ihrem Nest (*einmal auf der Stelle hüpfen*) und sie landet im Teich.



Wichtige Information

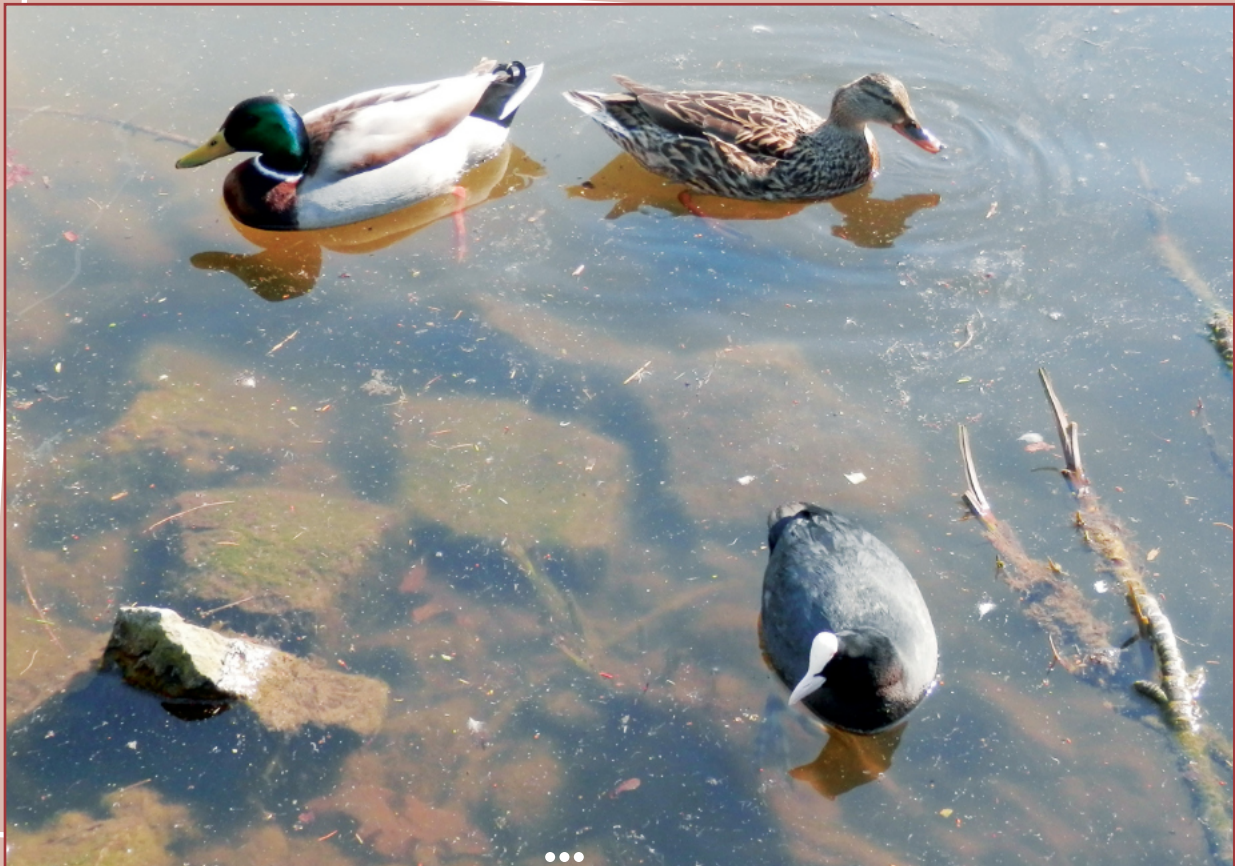
Das Füttern von Enten mit Brotresten schadet dem Gewässer und den Tieren selbst.

Enten ernähren sich normalerweise von Wasserpflanzen und haben in den Sielpark-Gewässern ein genügend großes natürliches Nahrungsangebot.

Wenn zusätzliche Nahrung durch die Entenfütterung hinzukommt, verunreinigen die vermehrt produzierten Ausscheidungen das Wasser in den Teichen. Zusammen mit den Futterresten führen die Ausscheidungen zu hohen Nährstoffkonzentrationen im Wasser. Infolgedessen vermehren sich auch die Bakterien, die im Wasser organische Substanz abbauen und Sauerstoff verbrauchen.

Sinkt der Sauerstoffgehalt unter eine bestimmte Grenze, sterben die Fische und andere Teichbewohner. Gefährlich für Enten sind Botulismus-Bakterien, die sich im warmen Wasser stark vermehren. Sie produzieren Stoffwechselprodukte mit einem Nervengift.

Gründelnde Enten nehmen dieses Gift auf, was zu Lähmungen führen kann. Die Enten können infolgedessen nicht mehr schwimmen und ertrinken.





Wichtige Adressen

Ansprechpartner, Literaturverweise



Fragen zum Naturschutz beantworten wir gerne. Wenden Sie sich bitte an:

Arbeitsgruppe Natur- und Umweltschutz Bad Oeynhausen e.V.,

Werner Trettin 05731- 9 46 68 , Werner-Trettin@t-online.de
Erwin Mattegiet 05731- 5645, e.mattegiet@live.de
Dr. Walter Jäcker 05731- 25240, whjaecker@rae-brockmann.de
Wolfgang Heper 05731- 9 67 80, wheper@web.de
Antje Brandt 05731- 1546559, natur-oberbecken@gmx.de

Bei Interesse an einer geführten Wanderung kontaktieren Sie bitte eine der verantwortlichen **Umweltpädagoginnen**:

Treffpunkt Natur

Carola Bartelheimer

Umweltpädagogin, Gärtnerin, Gartentherapeutin,
Dipl.-Ing. Landschaftsentwicklung (FH), M. A. Umwelt & Bildung
www.treffpunkt-natur.eu

Umweltbildung Gänseblümchen

Mirjam-Hanna Voß

Dipl.-Ing. Landschaftsentwicklung (FH), Umweltpädagogin,
Zertifizierte Natur- & Landschaftsführerin
Handy: 0179 - 7123760
Mail: voss-i-baer@web.de

Literatur:

Chronik der Stadt Bad Oeynhausen

Dr. G. Lietz im Auftrag der Stadt Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen 1979

150 Jahre Heilbad Oeynhausen

*Dr. J. Henke, Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen,
im Auftrag der Stadt Bad Oeynhausen, Geiger-Verlag, Horb am Neckar 1998*

Stadtführer Bad Oeynhausen

*Arbeitskreis für Heimatpflege der Stadt Bad Oeynhausen e.V. , Verlag für Regionalgeschichte,
Bielefeld 2011*



Raum für Notizen

